

JUDITA MATĚJOVÁ
(MASARYK UNIVERSITÄT, BRNO)

**DIE MITTELALTERLICHE ILLUMINIERTE
HANDSCHRIFT *FACTORUM AC DICTORUM
MEMORABILIVM LIBRI IX* DES VALERIUS
MAXIMUS (BSB CLM 21224)**

The article focuses on one of the Latin manuscripts of bohemical provenance of the Roman historian Valerius Maximus. Valerius's work was in the Middle Ages, especially in the 14th century, widely copied and some of the copies are located also in the Czech and the Moravian libraries and archives. The manuscripts originated in 14th and 15th century in unspecified workshops and represent only the transcripts without significant illuminated decorations. An exception is the manuscript, now in the Bavarian State Library in Munich (Cm 21224), which according to experts, originated in the typing and illuminators Johánek's from Střilky workshop. This workshop has worked 1385–1400 in Olomouc for the contracting ecclesiastical authorities and the likely range of humanistic scholars from around Jošt Lucemburský. The manuscript is dated to 1385, and includes complete nine books of the Valerius' work. In his conclusion is credited a short letter Epistola Valerii ad Rufinum, which was in the Middle Ages often accompanied by copies of the Valerius' works. The Munich manuscript occupies an important place in the collection of bohemical manuscripts of Valerius Maximus mainly to determine its origin and belonging to his client early leaders of humanism in the Czech lands.

Key words: Valerius Maximus, *Factorum ac dictorum memorabilium libri IX*, illuminated manuscripts, 14th century, Bohemia, early humanism

Valerius Maximus und das Mittelalter

Die Sammlung denkwürdiger Taten – *Factorum ac dictorum memorabilium libri IX* des Schriftstellers Valerius Maximus diente als Handbuch für rhetorisch-politische oder moralische Argumentation, aber auch der Unterhaltung und Allgemeinbildung.¹ Das Werk war nach dem Jahr 31 unserer

¹ Dazu z.B. Bloomer (1992), Maslakov (1984), Mueller (2002), Skidmore (1996), Weiler (1998).

Zeitrechnung beendet und Kaiser Tiberius gewidmet worden. Es enthält eine Sammlung kurzer Erzählungen – Exempel, die später der Illustrierung moralischer und religiöser Lehren dienten. Es handelt sich um Beispiele für menschliches Handeln oder menschliche Eigenschaften aus der römischen sowie fremdländischen Geschichte. Aus dem 4. Jahrhundert unserer Zeitrechnung stammen zwei gekürzte Versionen von Valerius' Werk, die erste wurde von Iulius Paris bearbeitet und ist komplett erhalten geblieben. Der zweite Auszug ist unvollständig, er enthält nur die ersten drei Bücher und wurde von Ianuarius Nepotianus angefertigt.²

Im Mittelalter wurde das Werk zum Vermittler des historischen und moralisierenden antiken Exempels. Die ältesten erhalten gebliebenen mittelalterlichen Handschriften des Valerius stammen aus dem 9. Jahrhundert – der Codex Bernensis und der Codex Florentinus.³ Die amerikanische Forscherin Dorothy M. Schullian, die sich unter anderem mit Valerius' Werk und seinem Nachhall im Mittelalter beschäftigte, hat versucht, ein Verzeichnis der valerianischen mittelalterlichen Handschriften zusammenzustellen. Die Autorin stellte das Verzeichnis seiner Werke auf der Basis einer Recherche circa 150 bedeutenden, meist staatlichen Bibliotheken der Welt zusammen und erarbeitete mehr als 1000 Abschriften von Valerius' Werk.⁴

Ein wachsendes Interesse am Werk des Valerius Maximus machte sich im 14. und 15. Jahrhundert bemerkbar. Aus dem 14. Jahrhundert sind auch Kommentare zu Valerius erhalten geblieben. Bekannt ist der Kommentar des Augustiners Dionysius de Burgo S. Sepulchri. Diesen Kommentar hatte er irgendwann in den Jahren 1327–1342 niedergeschrieben und er taucht sehr oft bei valerianischen Handschriften auf. Der Kommentar liefert eine detaillierte Erklärung von Valerius' Werk und führt im Vorwort ein Quellenverzeichnis an, das mindestens 47 antike, heidnische und christliche sowie mittelalterliche Autoren enthält.⁵ Valerius' Manuskript mit Dionysius' Kommentar wird auch in der Nationalbibliothek in Prag aufbewahrt.⁶ Ein weiterer Kommentar zu Valerius wurde von Konrad Waldhauser geschrieben.⁷ Im Jahre 1369 wurde Valerius' Werk vom deutschen Dichter Heinrich von Mügeln, der am Hof Karls IV. wirkte, ins Deutsche übersetzt und kommentiert. Übersetzungen von Valerius' Werk ins Italienische, Sizilianische,

² Conte (2003: 348).

³ Brunhölzl (2000: 1390–1391).

⁴ Schullian (1981).

⁵ Pěnková (1952: 4–5).

⁶ *Valerii Maximi Factorum et dictorum memorabilium libri IX cum explanatione fr. Dyonisii de Burgo*, NK VIII H 5.

⁷ Konrad Waldhauser (ca 1326–1369), *Summa seu sententiae Valerii Maximi*.

Französische, Kastilische und Katalanische zeugen von der großen Beliebtheit des Werkes.⁸

Zu den mittellateinischen Autoren, die sich mit Valerius' Werk befasst haben oder bei ihrem eigenen Schaffen von ihm ausgegangen sind, gehörten zum Beispiel der Gelehrte und Dichter Heiric von Auxerre und die Dichter Rodulphus Tortarius, Johannes de Hauvilla, Johannes Guallensis und Johannes von Dambach.⁹ Das Werk des Johannes Guallensis *Breviloquium de virtutibus antiquorum principum*, das Verweise auf Valerius enthält, wurde im 14. Jahrhundert zwei Mal ins Tschechische übersetzt.

In den tschechischen Bibliotheks- und Archfonds erhaltene Handschriften des Werkes *Facta et dicta memorabilia* von Valerius Maximus

Meinen bisherigen Forschungen nach sind Abschriften des Werkes *Facta et dicta memorabilia* von Valerius Maximus in den Fonds der Nationalbibliothek in Prag, in der Bibliothek des Prager Metropolitankapitels, der Bibliothek des Nationalmuseums in Prag und im Mährischen Landesarchiv in Brünn erhalten geblieben. Alle Handschriften entstanden im 14. und 15. Jahrhundert.¹⁰

Außer einer Sammlung von Valerius' Exempeln gibt es in der Nationalbibliothek und der Bibliothek des Prager Metropolitankapitels Erwähnungen der Abschriften *Epistola Valerii ad Rufinum ne ducet uxorem*.¹¹ Außer den tschechischen Hauptverzeichnissen von Handschriften habe ich mit *Průvodce po rukopisných fondech v České republice*¹² (Führer durch die

⁸ Marshall (1983: 429–430).

⁹ Heiric z Auxerre (841–875/7), *Collectanea*; Rodulphus Tortarius (ca 1065–ca 1120), *De memorabilibus libri IX*; Johannes de Hauvilla (ca 1150–nach 1200), *Architrenius*; Johannes Guallensis (?–1285), *Breviloquium de virtutibus antiquorum principum*; Johannes von Dambach (1288–1372), *De consolatione theologiae*.

¹⁰ Nationalbibliothek in Prag: VIII C 24 *Commentarius in Valerii Maximi dicta et facta Romanorum memorabilia*, VI F 13 *Valerii Maximi Factorum et dictorum memorabilium libri IX cum commentario marginali*, VIII H 5 *Valerii Maximi De Romanorum dictis et factis memorabilibus libri IX cum explanatione fr. Dionysii de Burgo*, VIII H 25 *Valerii Maximi De Romanorum dictis et factis memorabilibus libri IX*; Bibliothek des Prager Metropolitankapitels: G 37 *Valerii Maximi Sententiae*; Bibliothek des Nationalmuseums in Prag: XIV C 24 *Sententiae*; Mährisches Landesarchiv in Brünn: G 11, FM 630 *Valerii Maximi Factorum et dictorum memorabilium liber*, G 12, 387 unauffindbar.

¹¹ Bibliothek des Prager Metropolitankapitels: M 109, L 93; Nationalbibliothek in Prag I D 12.

¹² Tošnerová (1995–2004).

Handschriftenfonds in der Tschechischen Republik) gearbeitet, in dem ich die Existenz der Handschriften im Mährischen Landesarchiv und in der Bibliothek des Nationalmuseums herausgefunden habe. Dieser Fund erweitert die Liste der in Bibliotheken und Archiven in der Tschechischen Republik erhalten gebliebenen Abschriften des Valerius, wie sie im Verzeichnis der amerikanischen Forscherin D. M. Schullian aufgeführt sind,¹³ das nur die in den Verzeichnissen von Josef Truhlář und Antonín Podlaha¹⁴ aufgeführten Valerius-Abschriften erfasst.

Unter den tschechischen Bibliotheks- und Archivfonds nimmt mit vier erhalten gebliebenen Handschriften die Nationalbibliothek in Prag den ersten Platz ein. Mit der mit einem Kommentar von Konrad Waldhauser versehenen Handschrift *Commentarius in Valerii Maximi dicta et facta Romanorum memorabilia* (VIII C 24) hat sich Dana Pěnková befasst, die sie in ihrer Dissertationsarbeit *Die Lateinische Handschrift Konrad Waldhausers zu Valerius Maximus*¹⁵ für einen Vergleich mit der ähnlichen Handschrift *Valerii Maximi Sententiae* (G 37) aus der Bibliothek des Prager Metropolitankapitels verwendete. Waldhauser hatte Valerius in dem Kommentar mit dem Prädikat *virtuosus paganus* bezeichnet und sucht aus dessen Sammlung solche Beispiele heraus, die für seine Zeit aktuell sind. Eine weitere Handschrift aus der Nationalbibliothek, *Valerii Maximi Factorum et dictorum memorabilium libri IX cum explanatione fr. Dyonisii de Burgo* (VIII H 5) stammt aus dem 15. Jahrhundert und ist mit einem Kommentar von Dionysius de Burgo S. Sepulchri versehen, von dem nach D. Pěnková auch Konrad Waldhauser in seinem Kommentar von Valerius' Werk ausgegangen war.

In mährischen Bibliotheken und Archiven sind Valerius' Abschriften nach bisherigen Feststellungen nur im Mährischen Landesarchiv in Brünn erhalten geblieben. In seinen Archivfonds wurden zwei valerianische Kodex aufbewahrt. Beide stammten aus der Sammlung des Johann Cerroni, leider kann man gegenwärtig aber nur einen einsehen, da der zweite seit 2001 unauffindbar ist.¹⁶

13 Schullian (wie Anm. 3).

14 Truhlář (1905–1906), Podlaha & Patera (1910, 1922).

15 Pěnková (1952).

16 MZA G11, FM 630; G 12, 387.

Die Münchner Handschrift des Valerius Maximus (BSB Clm 21224)

Eine der interessantesten mittelalterlichen Abschriften der Handschrift des Werkes *Facta et dicta memorabilia* des Valerius Maximus, die ich mir ansehen konnte, stellt ein illuminiertes Exemplar dar, das heute in der Bayerischen Staatsbibliothek in München aufbewahrt wird,¹⁷ aber durch seine Herkunft einen Zusammenhang mit dem tschechischen kulturellen Umfeld der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts verrät. Nachfolgend werde ich es mit dem Arbeitstitel Münchner Handschrift bezeichnen. Die führenden europäischen Kunsthistoriker Gerhard Schmidt, Josef Krása und Karel Stejskal,¹⁸ die sich mit gotischer Kunst und besonders mit Buchmalerei befassen, haben sie auf Grund einer Analyse der Illuminationen der Handschriftensammlung einer Schreiber- und Illuminatorenwerkstatt zugeordnet, die in den Jahren 1385–1400 in Olmütz tätig war. Einer der Protagonisten dieser Werkstatt war der Schreiber Johánek aus Střilky. Zur Produktion der Olmützer Werkstatt werden bisher sieben Handschriften gezählt – die im Landesarchiv in Olmütz aufbewahrte Bibel des Schreibers Johánek aus der Olmützer Kapitelbibliothek, außerdem die *Facta et dicta memorabilia des Valerius Maximus aus der Bayerischen Staatsbibliothek in München*, Lyrus' *Kommentar zum Neuen Testament* aus der Bibliothek des Nationalmuseums in Prag, der *Podiebrader Psalter* aus einer Privatsammlung in Dresden, das Graduale aus der Universitätsbibliothek in Breslau und zwei *Breviere* aus der Benediktinerabtei in Rajhrad.¹⁹ Früher wurde hier auch das *Antiphonale* aus der Bibliothek des Olmützer Kapitels hinzugezählt, aber dieses wurde nach einer kürzlichen Revision als Werk eines Illuminators einer anderen nicht näher bestimmten Werkstatt identifiziert.²⁰ Josef Krása zufolge handelt es sich um einen Schreiber und Illuminator, der aus dem Prager Umfeld hervorgegangen war und für eine bestimmte Zeit im mährischen Umfeld für Olmützer Kirchenkreise und offensichtlich auch für humanistische Gelehrte aus dem Umkreis Jodoks von Luxemburg gearbeitet hatte.²¹

Das Interesse an Bibliophilie in den gebildeten Kreisen der Hofkulturen des 14. Jahrhunderts entwickelte sich zusammen mit den ersten humanistischen Äußerungen zu einer wahren Leidenschaft für illuminierte Handschriften. Im tschechischen Umfeld war ein Beispiel dafür Johann von

¹⁷ Halm (1878: 299).

¹⁸ Dazu Schmidt (1969: 220), Krása (1971: 114), Krása (1979: 63), Stejskal (1999–2000).

¹⁹ Špiruda (2001: 88).

²⁰ Hrbáčová & Kohout (2014).

²¹ Krása (1971: 114).

Neumarkt. Der Bischof von Olmütz und Kanzler Karls des IV. begleitete den Kaiser auf dessen Reisen nach Italien, wo er Kontakte zu bedeutenden Humanisten wie Cola di Rienzo und insbesondere Francesco Petrarca knüpfte. Mit Petrarca führte er Schriftverkehr, es verband sie das gemeinsame Interesse an antiken Autoren, dem heiligen Augustinus sowie dem Augustinerorden. Von den antiken Autoren gefiel ihm unter anderem Valerius Maximus, den er in seinen Briefen oft zitierte.²² Er sammelte Manuskripte antiker Autoren, früher italienischer Humanisten, und mittelalterliche Werke, welche die antiken Problematiken behandelten. Er besaß eine hervorragende Bibliothek, die z. B. Exemplare von Dantes Werken und Werke antiker Schriftsteller enthielt. Mit der Bibliothek Johanns von Neumarkt haben sich Ivan Hlaváček und Jaroslav Kadlec befasst.²³ Johann von Neumarkt hatte sich in den Jahren 1347–1380 auf Bestellung Bücher von in Mähren wirkenden Schreibern abschreiben lassen, die reich illuminiert waren – z. B. die Reisebreviere *Liber viaticus* und *Liber pontificalis*. Seine Bibliothek hinterließ er vor seiner Italienreise 1368 zum Teil dem Prager Augustiner-Eremitenkloster St. Thomas. Im Testament führt er 32 Bände mit 26 Titeln an, es sind hier außer theologischer Literatur auch Werke antiker Schriftsteller genannt, u. a. auch die *Facta et dicta* von Valerius Maximus. Die übergebenen Bücher sind in einem Inventar aus dem Jahr 1418 erfasst. Leider ist das Werk des Valerius Maximus nicht darin eingetragen, ebenso wie weitere Titel, z. B. die *Chronik Karls des Großen* und die *Trojanische Chronik*. Der Kanzler hat sie entweder zurückgenommen oder sie sind verlorengegangen. Die Handschriften aus dem Nachlass des Kanzlers sind nicht erhalten geblieben, was laut Ivan Hlaváček mit dem Verschwinden der St.-Thomas-Bibliothek während der Hussitenkriege und den nachfolgenden Bränden zusammenhängt.

Eine bibliophile Vorliebe für antike Manuskripte war auch bei einer weiteren bedeutenden Persönlichkeit aus den Reihen der mährischen Luxemburger bekannt, und zwar beim Markgrafen Jodok. Jodoks kulturelle Interessen werden von Tomáš Baletka, Ivan Hlaváček und Jaroslav Mezník in ihren Aufsätzen erwähnt.²⁴ Jodok zeichnet sich durch eine beachtliche Bildung aus, welche er am Hof seines Onkels Karls IV. erworben hatte. Er interessierte sich sehr für Literatur und lieh sich Bücher in den Prager Bibliotheken und von Privatpersonen aus, z. B. Flavius' Buch der *Jüdischen Altertümer* von den Prämonstratensern im Kloster Strahov, oder das Werk Peter Damianis von den Prager Augustinern. Ein weiterer Nachweis seines

²² Piur (1937), *Briefe* 12, 33, 118, 147, 378, 379, 381.

²³ Dazu Hlaváček (1966: 102–103), Kadlec (1985: 180).

²⁴ Dazu Baletka (1996: 360), Hlaváček (1991: 414–415), Mezník (1999: 340–342).

Interesses an antiken Autoren ist die von ihm entdeckte Handschrift eines historischen Werks von Titus Livius, von dem in einem Brief des Kanzlers und Humanisten Coluccio Salutati aus dem Jahr 1397 die Rede ist.²⁵ Mit Salutati hatte Jodok dank seines Protonotars und Olmützer Domdechanten Andreas Nikolai von Wittingau Kontakt geknüpft. Andreas von Wittingau besuchte in diplomatischen Diensten mehrere Male Italien und dank seiner Reisen entwickelte sich eine Korrespondenz zwischen dem Markgrafen und dem florentinischen Kanzler, die ebenfalls ihre kulturellen Interessen belegt. Von ihrer wechselseitigen Korrespondenz sind nur drei Briefe aus den Jahren 1393 und 1397 erhalten geblieben, die vom florentinischen Kanzler geschrieben worden waren.²⁶

Im Kreis des Olmützer Kapitels wirkten in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts mehrere Personen, die von humanistischen Ideen beeinflusst waren.²⁷ Zu ihnen gehören Sander von Rambow, Olmützer Chorherr und Offizial Johanns von Neumarkt, der Olmützer Chorherr Wilhelm Kortelangen und einer der damaligen Olmützer Bischöfe Nikolaus von Riesenburg.

Beschreibung der Münchner Handschrift

Die Münchner Handschrift nimmt zwischen den Kopien des Werkes von Valerius, die in tschechischen Bibliotheken und Archiven erhalten geblieben sind, einen bedeutenden Platz ein, vor allem in Bezug auf die künstlerische Gestaltung und die gut lesbare Schrift, im Vergleich zu den Handschriften, die in der Nationalbibliothek in Prag, der Bibliothek des Prager Metropolitankapitels und im Mährischen Landesarchiv in Brünn vorhanden sind.²⁸ Ein vergleichbares Handschriftexemplar scheint das Exemplar der Nationalbibliothek²⁹ zu sein, das die Qualitäten der Münchner Handschrift jedoch nicht erreicht. Die Handschrift enthält neben *Facta et dicta* (fol. 1r–122v) vier andere Schriften mit historischen, militärischen und medizinischen Themen. Im Text von Valerius' Werk gibt es kleine beleuchtete Initialen mit kunstvollen Dekorationen und Vergoldung, die die einzelnen Bücher auflisten. Andere Initialen sind einfache Strichzeichnungen in blau und rot.

25 Bretholz (1899).

26 Matějová (1991).

27 Hlobil & Petrů (1992: 23).

28 Wie oben Anm. 10.

29 NK VIII H 25, *Valerii Maximi De Romanorum dictis et factis memorabilibus libri IX*. Perg. XIV. Jh., 190ff, 20,5 × 15 cm.

Die Münchner Handschrift mit den Maßen 307×220mm wird ins Jahr 1385 datiert, wie dies im Explicit angeführt ist.³⁰ Es enthält nur Valerius' Werk und am Schluss ist die im Mittelalter oft kopierte *Epistola Valerii ad Rufinum* angefügt.³¹ Wie bereits erwähnt, wird die Handschrift in der Bayerischen Staatsbibliothek aufbewahrt, wohin sie aus der Stadtbibliothek Ulm gelangt war. Im Explicit gibt es ein Eigentums-Postskriptum eines gewissen Mathias Klok aus dem Jahr 1611.³² Der Text ist in gotischer Schrägschrift einspaltig auf Pergament geschrieben. Er enthält 118 Blätter, Rubriken und Illuminationen. In der Handschrift befinden sich außerdem Postskripta mit allgemeinen Moralitäten und kleine Federzeichnungen.

Für die Analyse des Textes habe ich die von John Briscoe herausgegebene kritische Edition von Valerius' Text aus dem Jahr 1998 benutzt.³³

Diese Edition richtet sich nach den drei ältesten erhaltenen Handschriften. Zum einen nach der sog. Berner Handschrift und der Florentinischen Handschrift, die aus dem 9. Jahrhundert stammen und fast identisch sind. Die dritte Ausgangs-Handschrift stellt zum anderen der Brüsseler Kodex aus dem 11. Jahrhundert dar. Darüber hinaus hat der Herausgeber mit Auszügen des Valerius-Textes von den Autoren Julius Paris aus dem 9. Jahrhundert und Januarius Nepotianus aus dem 14. Jahrhundert gearbeitet. Außer den oben angeführten Quellen wurden auch andere Handschriften und Ausgaben verwendet, die der Herausgeber im Quellen- und Literaturverzeichnis in der Einleitung der Edition aufführt.

Zum Vergleich mit der Münchner Handschrift habe ich mit den ersten drei Kapiteln aus dem ersten Buch gearbeitet – *De religione, De neglecta religione, De ominibus*.

Formale und inhaltliche Beschreibung

Bei der Transkription der Handschrift wurden im Vergleich zur Edition Unterschiede in der grafischen Gestaltung festgestellt. Im Lautsystem,

³⁰ Fol. 116v *Explicit Valerius Maximus completus anno domini millesimo trecentesimo octogesimo quinto in viginti sancti Iohannis Baptiste.*

³¹ Fol. 117r–118v *Epistola Valerii ad Rufinum* oder auch *Dissuasio Valerii* ist ein identisches Werk des mittelalterlichen Autoren, das in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts entstanden ist und in den Jahren 1181–1182 im Werk des Walters Maps *De nugis curialium* eingeordnet wurde. Dieser kurze Brief begleitete oft Valerius' Werke. Incipit: *Loqui prohibeor et tacere non possum...*

³² Fol. 116v.

³³ Briscoe (1998).

sowohl im Vokalismus als auch im Konsonantismus, kamen die üblichen Abweichungen des mittelalterlichen Lateins zum Vorschein. Beim Schreiben der Großbuchstaben der Eigennamen tauchen am Wortanfang Kleinbuchstaben auf. Die meisten Personen- und Ortsnamen sind mit kleinem Anfangsbuchstaben abgeschrieben und oft sind sie in verstümmelter Form angegeben. Eine weitere grafische Abweichung stellt die Verbindung der Präpositionen mit dem nachfolgenden Wort dar, z. B. *exprovincia*, *abau-guribus*, *dedisciplina*, *deiure*. Des Weiteren hat der Schreiber bei einigen Wortverbindungen Abkürzungen benutzt, z. B. *ad s.p.q.r.* – *ad senatum populumque Romanum*, oder *p.r.* – *populi Romani*.

Inhaltliche Unterschiede

Das Kapitel *De religione* stimmt mit der Edition überein. Markantere Unterschiede sind im zweiten Kapitel *De neglecta religione* erkennbar, wo zwei Auszüge aus Paris und Nepotianus über den gallischen König Brennus fehlen und das Kapitel mit dem Beispiel Externa 4 endet. In der Edition gehen die Auszüge beider Epitomatoren mit Beispielen weiter: Externa 5, 6, 7, 8. Danach folgt das Kapitel *De simulta religione*, *Qui religionem simulaverunt*, *De superstitionibus* und *De auspicio*. Die Abschrift dieses Kapitels zeigt, dass der Schreiber mit Handschriften gearbeitet hatte, die nicht die Auszüge des Paris und des Nepotianus enthielten.

Im dritten Kapitel *De ominibus* kam bei dem Schreiber die Unkenntnis des Griechischen zu Tage, er schrieb den Vers aus Homer nicht ab, sondern ließ ihn mit der Anmerkung *grecum* aus.

Nach der Analyse des Textes der ersten drei Kapitel des ersten Buches der Münchner Handschrift kann man schlussfolgern, dass der Schreiber als Vorlage für seine Abschrift einen auf den ältesten erhaltenen Abschriften, also auf der sog. Berner, Florentiner und Brüsseler Handschrift von Valerius' Werk, basierenden Text benutzt hat. Im Gegensatz zur Edition hat er nicht die Auszüge aus Paris und Nepotianus abgeschrieben. Er konnte kein Griechisch, kurze Wortgruppen hat er ins Lateinische umgeschrieben, an einen ganzen Vers hat er sich nicht herangewagt. Auch beim Abschreiben von Personen- und Ortsnamen machte er Fehler und es kam zu Verstümmelungen.

Die Ausschmückung der Handschrift, Beschreibung der Illuminationen und der Vergleich mit der Olmützer Bibel des Johánek aus Střilky

Die Handschrift ist mit neun figuralen und ornamentalen Initialen geschmückt, die jeweils die Anfangskapitel der neun Bücher des Valerius einleiten.

Fol. 2r Initiale *U* (*Urbis*) I. Buch, *Prefacio* – sitzender Gelehrte im Sessel mit Buch in der linken Hand. Karel Stejskal bezeichnete ihn als den Autor Valerius Maximus selbst. Die größte und am sorgfältigsten gemalte Miniatur.

Fol. 14r Initiale *D* (*Dives*) II. Buch, 1. *De institutis antiquis* – ornamentale Ausfüllungen, im Bogen des Buchstabens ist ein Drache abgebildet.

Fol. 26v Initiale *A* (*Attingam*) III. Buch, 1. *De indole* – kleine, den oberen Balken des Buchstabens verdeckende Figur, in den Ausläufern der Initiale sind auf Ranken zwei Vögel abgebildet.

Fol. 40v Initiale *T* (*Transgrediar*) IV. Buch, 1. *De moderacione* – ornamentale Ausschmückung.

Fol. 54r Initiale *L* (*Liberalitatis*) V. Buch, 1. *De humanitate aut clementia* – Jüngling oder Frau überreicht einem bärtigen Mann ein Gewand.

Fol. 67r Initiale *U* (*Unde*) VI. Buch, 1. *De pudicia* – Brust und Schoß verdeckende nackte Frau (Eva).

Fol. 79r Initiale *U* (*Volubilis*) VII. Buch, 1. *De felicitate* – segnender Christus und kniender Mann.

Fol. 91r Initiale *N* (*Nunc*) VIII. Buch, 1. *Infames rei quibus de causis absoluti aut damnati sunt* – ornamentale Ausschmückung.

Fol. 103v Initiale *B* (*Blandium*) IX. Buch, 1. *De luxuria et libidine* – Miniatur mit Prassern in perspektivisch abgebildetem Interieur.

Die Bibel des Schreibers Johánek aus Střilky³⁴

Wie bereits angedeutet, entstand die Münchner Handschrift des Valerius bisherigen Forschungen zufolge in einem Olmützer Skriptorium und wird nach der Ausschmückung mit der lateinischen Bibel des Schreibers Johánek aus Střilky identifiziert. Die Bibel stellt ein bekanntes Denkmal der tschechischen hochgotischen Buchmalerei dar. Sie wird wie Valerius' Handschrift in das Jahr 1385 datiert. Heute wird sie im Olmützer Landesarchiv aufbewahrt. Die Bibel ließ den Aufzeichnungen zufolge der Pfarrer Mašek in Holešov anfertigen und nach wiederholtem Wechsel des Besitzers gelangte sie in die Bibliothek des Olmützer Kapitels. Leider ist sie nur unvollständig erhalten geblieben, sie enthält 53 Initialen mit Ornamental- und

³⁴ Landesarchiv in Troppau, Expositur Olmütz, CO 4.

Figuralschmuck. Im Vergleich zur Ausschmückung der Handschrift des Valerius sind die Illuminationen von höherer Qualität und repräsentativer.

Das Schlusswort

Die Handschrift *Facta et dicta memorabilia* des Valerius Maximus aus der Olmützer Schreiber- und Illuminatorenwerkstatt des Joháneks aus Střilky nimmt im Konvolut der begutachteten Abschriften von Valerius' Werk tschechischer Herkunft einen bedeutenden Platz ein und dies aus mehreren Gründen. Zum einen wegen ihrer künstlerischen Gestaltung und der gut lesbaren gotischen Schrägschrift, zum anderen wird sie im Gegensatz zu den übrigen Exemplaren ins Jahr 1358 datiert. In der Handschrift sind alle neun Bücher abgeschrieben. Aus dem Vergleich mit der kritischen Edition geht hervor, dass der Schreiber von einer Vorlage ausgegangen war, die die Auszüge des Iulius Paris und des Ianuarius Nepotianus nicht enthalten hatte. Der Schreiber konnte nicht gut Griechisch und schrieb einige Eigennamen verstümmelt ab.

Eine weitere interessante Tatsache stellt die Frage dar, für wen die nun in der Bayerischen Staatsbibliothek verwahrte Handschrift abgeschrieben worden war und wem sie gehört hatte. Nach Josef Krása könnte der eventuelle Auftraggeber und Eigentümer jemand der mährischen humanistischen Gelehrten um Markgraf Jodok gewesen sein. Ich nehme an, es könnte der Markgraf selbst gewesen sein, der für sein Interesse an antiker Literatur bekannt war, oder sein Protonotar Andreas von Wittingau. Dieser hatte in Jodoks diplomatischen Diensten mehrmals Italien besucht und Freundschaft mit dem florentiner Kanzler und Humanisten Coluccio Salutati, einem Sammler und Kenner antiker Handschriften, geschlossen.

Diesen Feststellungen und Überlegungen zufolge kann man annehmen, dass die Handschrift aus der Bayerischen Staatsbibliothek in München einen weiteren Beleg für die prähumanistischen Tendenzen des 14. Jahrhunderts in den böhmischen Ländern darstellt.

Bibliographie

- Baletka, T. (1996). Dvůr, rezidence a kancelář markraběte Jošta (1375–1411). *Sborník archivních prací*, 46/2, 259–536.
- Bloomer, W. M. (1992). *Valerius Maximus and the rhetoric of the new nobility*. Chapel Hill: University of North Carolina Press.
- Bretholz, B. (1899). Zur Biographie des Markgrafen Jodok von Mähren. *Zeitschrift des Vereines für die Geschichte Mährens und Schlesiens*, 3, 237–265.

- Briscoe, J. (Ed.) (1998). *Valerii Maximi Facta et dicta memorabilia*. (volumes I., II.: libri I–VI, VII–IX). Stuttgartiae: Teubner.
- Brunhölzl, F. (2000). *Valerius Maximus im Mittelalter*. In Ch. Bretschger-Gisiger – T. Meier, (Eds.), *Lexikon des Mittelalters*. (CD-Rom-Ausgabe, volume 8, 1390–1391). München: J. B. Metzler.
- Conte, G., B. (2003). *Dějiny římské literatury*. Praha: KLP.
- Halm, K. (1878). *Catalogus codicum manu scriptorum Bibliothecae Regiae Monacensis: Bd. II, 3: Codices num. 15121–21313 complectens*. München: sumptibus Bibliothecae Regiae.
- Hlaváček, I. (1966). *Středověké soupisy knih a knihoven v českých zemích*. Praha: Universita Karlova.
- Hlaváček, I. (1991). Brünn als Residenz der Markgrafen der Luxemburgischen Sekundogenitur. In W. Paravicini – H. Patze, (Eds.), *Fürstliche Residenzen im spätmittelalterlichen Europa*. (361–420). Sigmaringen: Jan Thorbecke Verlag.
- Hlobil, I. & Petrů, E. (1992). *Humanismus a raná renesance na Moravě*. Praha: Academia.
- Hrbáčová, J. & Kohout, Š. (2014). *Antifonář, druhá část*. Olomouc: Muzeum umění Olomouc – Arcidiecézní muzeum.
- Kadlec, J. (1985). *Das Augustinerkloster Sankt Thomas in Prag*. (Tl. 1–2). Würzburg: Augustinus Verlag.
- Krásá, J. (1971). *Rukopisy Václava IV*. Praha: Odeon.
- Krásá, J. (1979). K úloze Olomouce v umění a kultuře doby Karlovy. In F. Novák (Ed.), *Historická Olomouc a její současné problémy*. (volume II, 55–65). Olomouc: SPN.
- Marshall, P. K. (1983). Valerius Maximus. In L. D. Reynolds (ed.), *Text and transmission*. (428–430). Oxford: Clarendon Press.
- Maslakov, G. (1984). Valerius Maximus and Roman historiography. A study of the exempla tradition. In W. Haase (ed.), *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt*. (Sprache und Literatur, volume II, 32.1, 437–496). Berlin – New York: de Gruyter.
- Matějová, J. (1991). O dopisech Coluccia Salutatiho Joštovi Lucemburskému. *Vlastivědný věstník moravský*, 45, 41–48.
- Mezník, J. (1999). *Lucemburská Morava 1310–1423*. Praha: NLN.
- Mueller, H.-F. (2002). *Roman religion in Valerius Maximus*. London: Routledge.
- Pěnková, D. (1952). Latinský rukopisný komentář Konráda Waldhausera k Valeriu Maximovi. *Věstník královské české společnosti nauk, třída filosoficko-historicko-filosofická*, 6/3, 1–8.
- Piur, P. (ed.) (1937). *Briefe Johannis von Neumarkt* (Vom Mittelalter zur Reformation, 8). Berlin: Weidmann.
- Podlaha, A. & Patera, A. (1910, 1922). *Soupis rukopisů Metropolitní kapituly pražské I–II*. Praha: Česká akademie císaře Františka Josefa pro vědy, slovesnost a umění.
- Schmidt, G. (1969). Malerei bis 1450. In K. M. Swoboda (ed.), *Gotik in Böhmen*. (167–444). München: Prestel.
- Schullian, D. M. (1981). A revised list of manuscripts of Valerius Maximus. In *Miscellanea Augusto Campana*, 45. (695–728). Padua: Antenore.
- Skidmore, C. J. (1996). *Practical ethics for Roman gentleman: the work of Valerius Maximus*. Exeter: University of Exeter Press.
- Stejskal, K. (1999–2000). Nové poznatky o Bibli písaře Johánka ze Stříleka a jejím iluminátorovi. *Studie o rukopisech*, 33, 7–18.
- Špiruda, A. (2001). *Olomoucké knižní malířství v letech 1350–1420 v kontextu knižní malby na Moravě* (Diplomarbeit). Brno: Masarykova univerzita.

- Tošnerová, M. (ed.) (1995–2004). *Průvodce po rukopisných fondech v České republice*. (volumes I–IV). Praha: Archiv Akademie věd ČR.
- Truhlář, J. (1905–1906). *Catalogus codicum manu scriptorum Latinorum*. (volumes I–II). Praha: sumptibus Regiae Societatis scientiarum Bohemicae.
- Varcl, L. (ed.) (1978). *Antika a česká kultura*. Praha: Academia.
- Weileder, A. (1998). *Valerius Maximus: Spiegel kaiserlicher Selbstdarstellung*. München: Editio Maris.
- Zachová, I. & Petr, S. (2010). *Soupis rukopisů bývalého Františkova muzea fondu G 11 Moravského zemského archivu*. Praha: Masarykův ústav a Archiv Akademie věd ČR.

RESUMÉ

Příspěvek se zaměřuje na jeden z latinských rukopisů bohemikální proveniencí římského historika Valeria Maxima. Valeriovo dílo bylo ve středověku, zejména ve 14. století hojně opisováno a jeho doklady se dnes nacházejí i v českých a moravských knihovnách a archívech. Rukopisy vznikly ve 14. a 15. století v bližší neurčených dílnách a představují pouze přepisy bez výrazné iluminované výzdoby.

Výjimku představuje rukopis nyní uložený v Bavorské státní knihovně v Mnichově, který podle odborníků vznikl v písařské a iluminátorské dílně Johánka ze Stříleka. Tato dílna pracovala v letech 1385–1400 v Olomouci pro církevní zadavatele a pravděpodobně i pro okruh humanistických vzdělanců z okolí Jošta Lucemburského. Rukopis je datován do roku 1385 a obsahuje kompletních devět knih. Mnichovský rukopis zaujímá v souboru bohemikálních rukopisů Valeria Maxima významné místo a to především díky určení jeho vzniku a svému objednateli náležejícímu k představitelům raného humanismu v českých zemích.

judita.matejova@moravska-galerie.cz

